Preis 10 Pfg.

Preis 5 Kop!

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Dienstag, den 10. April 1917 | No. 97

38224 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. April.

Im Mittelmeer wurden 11 Dampfer und 13 Segler mit 38224 Tonnen versenkt, darunter am 23. März der griechische Dampfer „Artemis“, 1500 t, der italienische Dampfer „Noli“, 1569 t, und der norwegische Dampfer „Bellatrix“, 2568 t, am 25. März der bewaffnete englische Dampfer „Queen Eugenia“, 4358 t, von Amerika nach Karachi mit Stückgut, am 26. März der bewaffnete englische Dampfer „Ledbury“, 3046 t, mit Getreide von Karachi nach Italien, am 27. März ein zur englischen Tigrisflottille gehörendes Fahrzeug von 200 t auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant, am 31. März ein unbekannter, beladener, bewaffneter Dampfer von 4000 t, am 3. April der bewaffnete französische Dampfer „Ernest Simons“, 5555 t, von Marseille nach Port Said, und der bewaffnete französische Dampfer „St. Simon“, 3419 t, von Biserta nach Hulva, am 4. April im Ionischen Meer der beladene griechische Dampfer „Vasilef Constantinos“, 9272 t. Die versenkten Segler waren zum großen Teil mit Schwefel beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 9. April.

Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika wurde der k. und k. diplomatische Vertreter in Washington angewiesen, von der Regierung der Vereinigten Staaten seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Botschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen amerikanischen Geschäftsträger wurden die Pässe zugestellt.

Nach einer Washingtoner Meldung des holländischen Nieuwe Bureaus telegraphierte Bryan, der bisher die Partei der Friedensfreunde führte, an Wilson: Er halte es für die Pflicht eines jeden Bürgers, seinen Teil an Kriegslast und Gefahren zu tragen, und meldete sich als einfacher Soldat.

Reuter meldet aus New York: König, der sich an der Verschwörung gegen den Welland-Kanal beteiligte, und der Geschäftsführer der Docks der Atlas-Linie, Otto Walpert, wurden neben anderen verhaftet. In San Fancisco wurde die Verhaftung des früheren deutschen Generalkonsuls Bopp und anderer befohlen. Eine Verordnung bestimmt, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften in den Vereinigten Staaten ihre Tätigkeit unbehindert fortsetzen dürfen. Die drahtlosen Stationen sind von der Regierung beschlagnahmt worden.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „New York Herald“ marschieren Truppen des mexikanischen Generals Villa gegen Rio Grande City in Texas.

Hindenburg über die Kriegsanleihe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht folgende Auslassungen über die sechste Kriegsanleihe:

Die sechste Kriegsanleihe muß und wird den Beweis erbringen, daß das deutsche Volk im Vollbewußtsein seiner gerechten Sache den Willen und die Kraft zum endgültigen Sieg hat und sich niemals englischer Herrschsucht beugen wird.

Großes Hauptquartier, 21. März 1917.

von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine Stunde versteht am Geburtstage des großen Kaisers!

Ludendorff.

Unsere U-Boote werden auch den hartnäckigsten der Gegner, England, niederzwingen. Dies verbürgen die bisherigen Erfolge, ihr Wagemut und die Ausdauer ihrer tapferen Besatzungen.

Treu stehe jeder hinter ihnen mit Herz und Tat und steuere zum Erfolge bei, was er kann.

Scheer,
Admiral, Chef der Hochseeflotte.

Deutscher Heeresbericht vom 9. April.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 9. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit. Seit heute vormittag ist nach mehrstündigem stärkstem Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiete zwischen den von Albert auf Cambrai und Péronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nehmen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpfen sich die Artillerien in höherem Maße.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In Lothringen und in der Burgundischen Pforte zeitweilig rege Feuertätigkeit.

*

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampf. Leutnant Schaefer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Sagorje (nordöstlich von Baranowitschi), bei Wielick (südöstlich von Kowel) und bei Brzezany sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generaloberaten Erzherzog Josef

In den Waldkarpathen hat bei Kälterückfall starkes Schneetreiben eingesetzt.

Eine Elenjagd.

Von

Georg Julius von Schuitz. *)

Das Elen ist nächst dem Auerochsen das größte Tier der nordischen Wälder. Es bewohnt die unwegsamsten Wildnisse; aber im Sommer erscheint es ausnahmsweise und oft in Gesellschaft von zweien oder dreien auf den bewohnten Flächen. Es schwimmt vortrefflich. In Estland warf sich vor vielen Jahren ein gejagtes Elen in die Ostsee; die Jäger setzten sich in Böte und verfolgten es. Als das Tier anfing, die Kräfte zu verlieren, und nirgend Land vor sich erblickte, kehrte es in einem großen Bogen zum estländischen Ufer zurück, wo es erlegt wurde; es hatte dreißig Werst mit einer außerordentlichen Schnelligkeit schwimmend zurückgelegt. Im Winter, gewöhnlich im Februar, nimmt man regelmäßig Jagden vor, sobald man den Standort von Elentieren erkundet hat. Ich machte einmal eine solche Jagd mit, teils aus Neugierde, teils zu einem wissenschaftlichen Zweck..

Durch ein Mißverständnis war außer einem Freunde von mir — einem berühmten Schützen — niemand sonst erschienen; aber die Treiber waren versammelt, und die Jagd mußte jedenfalls beginnen. Wir fuhren leise flüsternd in kleinen Bauernschlitten dem Elenwalde zu und stiegen in einer jungen Holzung aus. Von hier aus wurde die Kette der bereits versammelten Treiber in einem großen Halbkreise durch den Wald entsandt, und wir Jäger stellten uns unter den Wind, den Treibern gegenüber. Sobald alles in Ordnung war, erschallte von dem Führer der Treiber her ein Schuß, das Signal zum Beginn des Treibens, und ein verworrener, dumpfer, fernhallender Lärm von Klappern, Menschenstimmen, Geheul und Geklopfe begann und erhob sich wie ein unermeßlicher Schrei zum Himmel. Der erste Erfolg war der, daß sich allerlei Vögel und Waldgefieder aufmachte, über uns wegflog und durch Krächzen seine Verwunderung auszudrücken suchte. Mein Freund, der berühmte Jäger, gab mir indes zwei Doppelbüchsen; die eine stellte er an einen Baum, die andere gab er mir in die Hand und flüsterte mir diese Worte eilig zu:

„Sobald das Elen den Jäger sieht, so bleibt es einen Augenblick stehen und kehrt dann rasch in den Wald zurück, um durch die Treiber zu brechen; es ist daher Regel, gleich zu schießen, sobald das Tier steht, die Entfernung mag sein, welche sie will. Die beste Schußweite ist für dich etwa 50 Schritt — aber wenn es auch mehr ist, du mußt doch schießen. Verwundest du bloß das Tier, so kommt es auf dich los und stößt dich mit den Vorderhufen nieder. Du wirst gespießt wie eine Leipziger Lerche. Merke dir auch, daß, wenn das Tier niedergestürzt ist, man sich nicht gleich ihm nähern darf. Oft schlägt es noch plötzlich krampfhaft mit den Hinterfüßen um sich, und diese mit der ungeheuersten Kraft geführten Schläge sind absolut tödlich. Ich habe es erlebt, daß ein Bauer einen Schlag auf den Unterleib erhielt — er hatte lederne Fausthandschuhe im Gurt vorn stecken, und die fand man nachher hinten im Rücken des Mannes — er war quer durchgeschlagen. Ferner merke dir: ist das erste Tier erlegt oder ist es durchgegangen, so bleibe ruhig stehen, es können noch andere aus dem Walde hervorkommen; übrigens rate ich dir, das Tier gerade durchs Herz zu schießen, halte auf den Hals links und ziele ruhig. Adieu et bonne chance!“ Hiermit überließ mich mein Freund meinem Schicksale und schlich sich auf seinen Standpunkt, der etwa hundert Schritte von mir entfernt und durch bereifte Grähnenbäume geschieden war. Ich befand mich nun ganz allein, im Besitz von zwei Doppelbüchsen und einem Jagddolch, an dem ich zu meinem nicht geringen Trost ein Tischmesserchen und Gabelchen von Silber erblickte. Es war kalt — Eisflitter flatterten durch die Morgenluft; das unmelodische Geheul verstimmte mich, und die Grähnenbäume schienen weiße Glacéhandschuhe anzuhaben und mich spöttisch anzusehen. So dauerte es eine gute Stunde; ich stellte das kalte, unangenehme Gewehr an ein anderes Bäumchen, gähnte und verwünschte alle Elenjagden und besonders die gelehrten Forschungen, von deren hoher Bedeutung ich mich ganz vergeblich bemüht hatte, meinen spaßhaft gestimmten Jagdfreund zu überzeugen. Er foppte mich, und ich mußte unwillkürlich mitlachen. So verging noch eine halbe Stunde.

Plötzlich hörte ich ein heftiges Stampfen; es war, als ob ein ungeheures Pferd durch den Wald rannte; die Erde dröhnte. Ich erwachte aus meinem Sinnen und erblickte ein prachtvolles mächtiges Elen, das gerade auf mich zurannte. Schnell griff ich nach

*) Georg Julius von Schultz, der unter dem Pseudonym „Dr. Bertram“ schrieb, wurde geb. 1808 zu Reval und starb 1875 in Wien. Er ist einer der besten humoristischen Erzähler der Ostseeprovinzen, der „Baltische Fritz Reuter“. Wir entnehmen diese Jagdgeschichte seinem Erstlingswerke, den „Baltischen Skizzen“, naturgetreuen, lebenswahren und höchst behaglichen Schilderungen aus der „guten alten Zeit“ im Baltenlande.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Focsani drangen nach kurzer Vorbereitung unsere Sturmtrupps in die russischen Stellungen bei Faurei ein, zerstörten die Gräben und kehrten mit 46 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front:

Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Wardar-Ufer und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nahe der Küste und im Wytschaete-Bogen stießen nach heftiger Feuerwirkung an mehreren Stellen starke Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellung vor. Sie sind vor den Hindernissen, südöstlich von Ypern im Nahkampf, bei dem einige Gefangene in unserer Hand blieben, abgewiesen worden.

An der Artoisfront war die Kampftätigkeit geringer als in den letzten Tagen.

Im Sommegebiet unterhielt der Feind — ob Engländer oder Franzosen, war nicht festzustellen — lebhaftes Feuer gegen St. Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde.

Ein neuer Versuch der Franzosen, bei La Vaux Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl. Eine unserer Kompagnien stieß dem weichenden Feinde nach und nahm ihm 48 Gefangene ab.

An der Aisne und in der westlichen Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf stark.

Südwestlich von Mülhausen wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen

*

Gestern wurden zwölf feindliche Flugzeuge im Luftkampf, eins durch Abwehrfeuer heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer bei Illuxt, westlich von Luck und an der Zlota Lipa kein wichtiges Ereignis.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Waldkarpathen brachten erfolgreiche Streifen unserer Stoßtrupps aus den mehrfach vorher zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front.

Auf dem Ostufer des Wardar hielt unser Vernichtungsfeuer einen englischen Angriff nieder.

*

Vorausschauende Weiterentwickelung der Luftstreitkräfte, Vervollkommnung des Flugzeugbaues auf Grund der im Felde und in der Heimat gesammelten Erfahrungen, Schulung der Beobachter der Artillerie und Infanterie, Erhaltung des bereiten Angriffsgeistes unserer Kampfflieger haben im Monat März große Erfolge gezeitigt. Auch die Flugzeugabwehrgeschütze haben daran wesentlichen Anteil.

Unsere Gegner — dabei auch die schon lange vor Erklärung des Kriegszustandes im französischen Flugwesen vertretenen Amerikaner — haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons durch unsere Angriffs- und Abwehrmittel verloren.

Hiervon sind durch Luftangriff 143 Flugzeuge und 19 Fesselballons, durch Feuer von der Arde aus 15 Flugzeuge abgeschossen worden, 3 feindliche Flugzeuge durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien in unseren Besitz gekommen.

Der deutsche Verlust beträgt 45 Flugzeuge, keinen Fesselballon.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die deutschen Abendberichte.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. April abends.

In mehreren Abschnitten der Artois- und Aisnefront und im Westteile der Champagne lebhafter Artilleriekampf und rege Fliegertätigkeit.

*

Berlin, 9. April abends.

Beiderseits von Arras ist den Tag über schwer gekämpft worden.. Der Gegner ist in Teile unserer Stellung eingedrungen.

An der Aisne- und Champagnefront zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten und in Mazedonien nichts Neues.

Pour le mérite.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 8. April.

S. M. der Kaiser hat dem Kommandierenden General der Luftstreitkräfte, Generalleutnant von Hoeppner, dem Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte, Oberstleutnant Thomsen, und dem Leutnant d. R. Voß der Jagdstaffel Boelcke den Orden Pour le mérite verliehen und den Oberleutnant Freiherrn von Richthofen vom Ulanen-Regiment Nr. 1 zum Rittmeister befördert.

Der Erlaß des Kaisers. Der Entwurf der kaiserlichen Botschaft ist, wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, vom preußischen Staatsministerium am Freitag und zwar, wie verlautet, einstimmig genehmigt worden. Noch am Freitag abend hatte sich daraufhin der Reichskanzler nach dem kaiserlichen Hauptquartier begeben, wo am Sonnabend vormittag der Kaiser die Unterschrift vollzog.

Kurze Nachrichten. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Eberswalde: Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Pauli ist gestorben. Von 1895 bis 1912 vertrat er den Wahlkreis Oberbarmen als Mitglied der Reichspartei, von 1898 bis 1908 war er auch Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Unterhaltung mit Graf Roedern.

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Dr. Faber, und der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse, Chefredakteur Marx, haben sich entschlossen, einige immer wiederkehrende Zweifel und Unklarheiten in bezug auf die Kriegsanleihe dem Reichsschatzsekretär Grafen von Roedern vorzutragen. Der berufene Mann hat dadurch Gelegenheit gefunden, diese Fragen in einer jeden Zweifel behebenden Weise zu beantworten. Ueber die Unterredung erhalten wir folgenden Bericht:

„Können Euer Exzellenz schon Mitteilungen über das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe machen?"

„Soweit es sich übersehen läßt, laufen die Zeichnungen überall gut ein. Insbesondere bleiben die großen Zeichnungen nicht hinter den früheren zurück. Nach den vorläufigen Meldungen ist jedenfalls die Einzahlungssumme am ersten — freiwilligen — Einzahlungstage größer als bei der letzten Anleihe.

Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit meiner Freude über die sachliche und erfolgreiche Mitarbeit der Presse bei der im vollen Gange befindlichen Kriegsanleihe-Propaganda Ausdruck geben.

Ich weiß, daß die Presse zum Schluß der Zeichnungsfrist ihre Arbeit noch verdoppeln wird, um ihrerseits nach Kräften zu einem großen Erfolge der 6. Anleihe beizutragen, der entsprechend der Steigerung unserer Kriegsausgaben aber auch dringend nötig ist. Es muß für jeden Zeichner der Grundsatz gelten, daß wir auch auf dem Felde der Anleihen unseren alten Vorsprung gegenüber England beibehalten wollen. Der Reichstag hat durch seine Bewilligung der Steuern auch in diesem Jahre gezeigt, daß er für laufende Deckung des Zinsbedarfes der Anleihen schon während des Krieges sorgen will."

„Glauben Euer Exzellenz, daß die immer noch umlaufenden Gerüchte den kleinen Zeichnungen, besonders denen auf dem Lande, Abbruch tun?"

„Die Gerüchte sind so häufig widerlegt worden, zuletzt noch von den Abgeordneten im Reichstage, daß man nicht gut annehmen kann, daß sie heute noch von irgend jemandem geglaubt werden.

Es ist selbstverständlich, daß das Deutsche Reich vor dem Jahre 1924 eine Zinsherabsetzung nicht vornehmen kann. Und wenn das Reich dann den Zins herabsetzen will, muß es den Besitzern der Anleihe die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten, also etwa zwei Prozent über dem Ausgabekurs der Anleihe. Ich habe bereits bei der letzten Anleihe gesagt, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, zu denen viele Millionen wirtschaftlich Schwache gehören, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten. Ich kann dies nur wiederholen. Eine vorzeitige Herabsetzung des Zinsfußes wäre aber auch eine Sondersteuer für die, welche dem Vaterland in schwerer Zeit halfen. Und da möchte ich dem preußischen Herrn Finanzminister beistimmen, der am vorigen Sonntag in der großen Versammlung hier in Berlin sagte, an eine Sondersteuer solle man doch eher für die denken, die nicht nach ihren Kräften Kriegsanleihe gezeichnet haben."

„In vielen Kreisen bestehen Sorgen darüber, daß nach dem Kriege die Flüssigmachung des Geldes Schwierigkeiten bereiten könnte. Könnte man diesen Sorgen nicht noch wirksamer als bisher entgegentreten?"

„Die Darlehnskassen sollen noch mehrere Jahre nach dem Kriege bestehen bleiben. Die Besitzer von

---

meiner Büchse; die Bewegung verriet mich dem gescheuchten Tier; es blieb wie angewurzelt stehen und glotzte mich an. Die Entfernung war weit über hundert Schritte, für mich also eine ganz unsichere Schußweite. Aber eingedenk der Jagdregel, zielte ich nur einen Moment und schoß ab. Wer schildert mein Herzpochen, als ich sah, daß das Tier wie niedergedonnert zusammenstürzte! Ich war über meinen Meisterschuß so verwundert, daß ich schon im Begriff stand, zum Tiere zu laufen, um es zu umarmen, nach der Manier des livländischen Jagdjünglings; aber auf einmal fing das Tier an zu wüten und mit den Hinterbeinen auszuschlagen, so daß Massen sprühenden Schnees in der Luft herumflogen. Ich blieb also stehen und wartete; aber kein anderes Tier erschien, im Gegenteile kamen von allen Seiten schon die Treiber durch den Wald, und nun näherten wir uns vorsichtig dem erlegten Elen.

„Hast du geschossen?" rief mein Freund.

„Hast du geschossen?" rief ich verwundert.

„Ach, so haben wir beide geschossen in demselben Moment — ich glaubte einen zweiten Schuß zu hören, aber ich dachte, es wäre der Widerhall vom Walde."

„Ich hörte auch so etwas," sagte ich, „mir kam es aber wie ein Echo vor."

„Nun, wir wollen gleich entscheiden, wem das Tier gehört. Wo zieltest du hin?"

„Auf den Hals."

„Ich auch!"

„Links oder rechts?"

„Natürlich links, da liegt doch das Herz, und zudem stand mir das Tier en face; ich konnte wählen."

„Ich zielte auch links, weil das Tier en profil zu mir stand, und zwar mit der linken Seite: ich hatte es vortrefflich, eine Schußweite von nur sechzig Schritt. — Wir werden also wohl zwei Wunden finden."

Das vollkommen tote Elen wurde nun genau untersucht. Es hatte eine einzige große Schußwunde links an dem Halse. Einer von uns hatte also gefehlt, oder unsere beiden Kugeln hatten merkwürdigerweise eine Schußwunde gemacht!? — Wir schritten zur inneren Untersuchung, um aus der Richtung des Schußkanals einen Schluß zu ziehen. Wer beschreibt aber unser Erstaunen, als bei der Eröffnung des Magens etwas Glänzendes zum Vorschein kam, das sich bei näherer Betrachtung als ein Bleibolzen erwies, ein Stück Blei, zweimal so groß wie eine Kugel! — Und wir hatten beide doch mit Kugeln geladen! Nur Bauern schießen mit Bolzen.

Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß mir schon öfters sanguinische Personen vorgekommen sind, die bei der Erzählung dieser Jagdgeschichte lebhaft ausriefen: Was? Die beiden Kugeln hatten sich also zu einem Bolzen zusammengebacken?

Ich muß gestehen, wir selbst waren einen Augenblick in Verlegenheit — wer hatte denn geschossen? Samiel etwa, um uns zu foppen? — Zwei Erklärungsarten von derselben Stärke.

Die nähere Untersuchung klärte alles auf. Wir fanden eine weiße, alte, verharschte Narbe im Magen. Das Tier hatte also vor Jahren vielleicht einen Schuß von einem Bauern erhalten und trug den Bolzen seit der Zeit mit sich im Leibe herum. Wir suchten nun nach unseren Kugeln; aber in der Kälte eine sorgfältige Untersuchung vorzunehmen, ging nicht gut an. Wir klärten diesen Punkt nicht weiter auf, sondern teilten uns brüderlich. Mein Freund nahm das Fleisch und bezahlte die ganze Jagd. Ich bekam den Kopf zum Ausstopfen und das Fell zu weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen.

Neßlers „Trompeter" im Deutschen Theater. Liebe Erinnerungen knüpfen sich an den Dichter des „Trompeter" Victor v. Scheffel, dessen Lieder wir auswendig konnten, so oft hatten wir sie an frohen Kneipabenden gesungen. Die Oper, die ihm nachempfunden wurde, hat nicht dazu beigetragen, größere Freude am echten Scheffel zu erwecken. Was wir am „Trompeter" liebten, das wirklich Empfundene, ist ins Sentimentale gewandelt, dazu mit einer Musik verbunden, die nicht mitzureißen imstande ist. Das Schicksal Werners und der Maria, über fünf Bilder ausgedehnt, geht uns zu wenig nahe. An der Aufführung konnte es nicht liegen. Sie war mit Liebe einstudiert, die tragenden Rollen waren bei Fräulein Erfurth und Herrn Herper in den rechten Händen: beide holten gesanglich heraus, was herauszuholen war. Orchester und Chöre klappten. Auch der übrigen Darstellung gelang es, der etwas verstaubten Oper, soweit überhaupt angängig, Glanz zu geben.

Schachwettkampf in Wilna. Am Ostersonntag, vormittags 11 Uhr begann der Schachwettkampf in Wilna im Soldatenheim, Georgstraße 9. Der Veranstalter Unteroffizier Knull begrüßte die Erschienenen und gab die Bedingungen des Spieles bekannt. Gemeldet haben sich 30 Teilnehmer: Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Gespielt wird in drei Abteilungen zu je zehn Teilnehmern, von denen jeder mit jedem drei Partien spielt. Die fünf Besten jeder Gruppe kommen in den Endkampf, aus dem dann die endgültigen Preisträger hervorgehen. Die Spielregeln sind die des Deutschen Schachbundes. Nach der Eröffnung füllten sich sofort die Plätze an den Spieltischen, und den ganzen Tag bis in den späten Abendstunden herrschte reger Wetteifer. Auch am Ostermontag war das der Fall, so daß in den beiden Tagen schon eine erhebliche Anzahl von Partien zum Austrag gelangt sind, wurden doch schon am ersten Tage 49 Ausscheidungspartien erledigt. Ueber das endgültige Ergebnis werden wir seinerzeit berichten. Der Stand der gespielten Partien ist durch eine zweckmäßig geordnete Uebersicht, die im Lesezimmer aushängt, ersichtlich.

Kriegsanleihe können versichert sein, daß bei der Bemessung des Zinssatzes während dieser Zeit auf sie gebührend Rücksicht genommen wird. Es werden ferner Einrichtungen vorbereitet, die nicht nur die Beleihung der Anleihen durch die Darlehnskassen, sondern auch den Verkauf ermöglichen werden.

Daß der Zinssatz für Darlehen auf Kriegsanleihe-zeichnungen auf 5¼ Prozent herabgesetzt worden ist, haben Sie gelesen; damit wird die Benutzung der Darlehnskassen noch weiter erleichtert. Weiter konnten wir im Zinssatz natürlich nicht heruntergehen, da wir dem unsoliden Beispiel, das uns England vor einiger Zeit auf diesem Gebiet gab, nicht folgen wollen."

„Könnte nicht eine Beschleunigung in der Ausgabe der Anleihestücke eintreten? Viele Leute stoßen sich daran, daß sie so lange auf die Stücke warten müssen."

„Die Stücke der 5. Anleihe bis 500 Mark sind jetzt fertig und werden in diesen Tagen ausgehändigt. Eine Beschleunigung der Herstellung ist nicht mehr möglich. Die Stücke müssen sorgfältig und genau hergestellt werden, und was heute die Anfertigung von Drucksachen bei dem Mangel an Arbeitskräften und bei der Beschränkung der Rohmaterialien heißt, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Das Publikum wird verstehen, daß die Anfertigung von 35 Millionen Stück Anleihescheinen Zeit erfordert. Es hat doch inzwischen bei allen Kriegsanleihen gesehen, daß jeder seine Stücke erhält, auch wenn es manchmal etwas länger dauert".

„Ueber die Verwendung von Kriegsanleihe zu Zwecken der Steuerzahlung bestehen noch viele Zweifel?"

„Die Kriegsanleihe kann zur Zahlung der Kriegssteuer (Kriegsgewinnsteuer) und des soeben zum Gesetz gewordenen 20prozentigen Zuschlages benutzt werden. Der Vorteil liegt für die Zahlungspflichtigen auf der Hand. Die Anleihe wird zu 100 angenommen, obwohl der Ausgabekurs nur 98 oder 97,80 ist.

Wie Sie wissen, ist auch das sogenannte Sicherungsgesetz vom Reichstag angenommen und damit eine Wiederholung der Kriegsgewinnsteuer für später in Aussicht gestellt worden. Auch für diese spätere Kriegssteuer wie überhaupt für etwaige sonstige zur Schuldentilgung bestimmte Abgaben wird die Möglichkeit geschaffen werden, in Kriegsanleihen jeder Art der Steuerpflicht zu genügen.

Es wird auch zu erwägen sein, ob nicht bei den mit der Demobilisierung sich ergebenden Verkäufen der Heeresverwaltung von Pferden, Wagen und anderem Material an Landwirte und Gewerbetreibende Zahlung des Kaufpreises in Anleihe unter besonderen Umständen zugelassen werden könnte."

Oesterreichisch-ungarische Heeresberichte.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 8. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In den Waldkarpathen und in Ostgalizien lebhafte Erkundungstätigkeit. Sonst nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Wien, 9. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen brachten nördlich von Focsani Stoßtrupps 46 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Gegen die

Front des Generalobersten Erzherzog Josef fühlten an mehreren Stellen russische Aufklärungsabteilungen ergebnislos vor.

Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 8. April früh haben feindliche Flugzeuge Bomben auf Barcola und Sistiana abgeworfen. Keinerlei Schaden. Bald darauf griffen mehrere unserer Flugzeuge die feindlichen Barackenlager von Vermigliano an und belegten sie erfolgreich mit Bomben. Die Seeflugzeuge sind bis auf eins, das seither vermißt wird, wohlbehalten zurückgekehrt.

*

In dem seit dem 8. April vermißten Seeflugzeug befanden sich, wie wir von zuständiger Seite erfahren, Einjährig-freiwilliger Elektrowärter Rychmann und Einjährig-freiwilliger Stabs-Elektrowärter Beinhauer.

Oberleutnant Berr †.

Drahtbericht.

Berlin, 9. April.

Wieder hat der Tod einen der Besten aus den Reihen der Fliegertruppe gerissen. Der Kampfflieger Oberleutnant Berr ist am 6. April gefallen. Sein Flugzeug stieß während eines Luftkampfes mit dem Flugzeug eines Kameraden zusammen. Beide Führer stürzten tödlich ab. Oberleutnant Hans Berr wurde am 20. Mai 1890 geboren. Vor dem Kriege gehörte er dem 4. Jäger-Bataillon in Naumburg an. Am 3. März 1915 trat er zur Fliegertruppe über. Nachdem er 9 Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen hatte, erhielt er am 4. Dezember 1916 den Orden Pour le mérite. Als ein unbesiegter Sieger ist er geschieden. Sein Geist und sein Gedächtnis leben in der Fliegertruppe weiter.

„G 88" verloren.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. April.

Unser Torpedoboot „G. 88" ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der flandrischen Küste von einem feindlichen U-Boot durch Torpedoschuß versenkt worden. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 7. April. (P. T.-A.)

Der Petersburger Korrespondent der „Times" meldet: Die Agitation für die sofortige Errichtung einer Republik tritt zur Zeit am stärksten in den Vordergrund. Ein sehr großer Teil der Bevölkerung ist aber für eine konstitutionelle Monarchie. Hierzu gehören viele Kosaken, und außerhalb Petersburgs ist die Mehrheit der Bevölkerung der Ueberzeugung, daß Rußland ohne eine gewisse Form der Monarchie nicht bestehen kann. Der Arbeiter- und Soldatenausschuß hat durch die Verkündigung der Theorie, daß die vorläufige Regierung nur soweit Gehorsam finden müsse, als ihre Handlungen den Beschlüssen des Ausschusses entsprächen, die Aufgabe der vorläufigen Regierung äußerst erschwert. Der Ausschuß wurde von extremsten Elementen beherrscht. Gegenwärtig üben vier Körperschaften eine zum Teil gesetzgebende und zum Teil exekutive Gewalt aus, nämlich die vorläufige Regierung, der ausführende Ausschuß der Duma, der militärische Ausschuß der Duma und der Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten. Der Vertreterausschuß beschloß vor einer Woche unter dem Vorwand, daß er eine Gegenrevolution fürchte, alle Mitglieder des Ausschusses der Duma und der vorläufigen Regierung zu verhaften. Der Plan wurde jedoch durch die Preobraschensky-Garde verhindert. Ebenso mißglückte die Absicht, den Zaren in die Peter-Paul-Festung zu bringen. Die Kosaken in und um Petersburg haben am Donnerstag auf einer Massenversammlung eine Resolution angenommen, daß sie mit den agrarpolitischen Zielen des Soldaten- und Arbeiterausschusses nicht einverstanden sind.

Unter dem Titel "Drohende Gefahr" schreibt das führende Finanzblatt "Torgowo Promyschlennaja Gazetta", daß die ständig anwachsenden Bauernunruhen eine ernste Gefahr für die Lebensmittelversorgung des russischen Reiches bedeuten. Die Weigerung der Bauern, ihre Aecker zu bestellen, verlange die größte Aufmerksamkeit der Regierung und eiligste Gegenmaßnahmen. "Daily Chronicle" zufolge ist man in Petersburg allgemein der Ansicht, daß der Krieg in eine entscheidende Phase getreten und sein baldiges Ende zu erwarten sei. Die Haltung des neuen Rußlands gegenüber Amerika und Wilson sei eine ganz andere als die Rußlands vor der Revolution. Jetzt sei die Meinung in Rußland verbreitet, daß der Friede auf keiner Seite Landgewinn mit sich bringen würde, sondern nur die Freiheit der kleinen Nationen verbürgen müsse, ein Programm, das dem Wilsonschen nunmehr ähnlich sei.

Ein Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." meldet: Aus neueren Aussagen von russischen Gefangenen verschiedener Divisionen kann man auf ein wachsendes Friedensbedürfnis innerhalb des in der Neuorganisation begriffenen Heeres schließen. Nicht anzugreifen, sondern nur noch ihre Stellung zu verteidigen, sei der allgemeine Wille der Soldaten. Die Macht des einfachen Soldaten wächst von Tag zu Tag. Ein Kompagniechef sagte: Es wird für die Dauer nicht möglich sein, nach den Zugeständnissen, die wir gemacht haben, die Disziplin aufrecht zu erhalten. Noch steht die Armee hinter der neuen Regierung, aber die neue Regierung hat den Frieden innerhalb von zwei Monaten versprochen, und wenn dieses Versprechen wieder auf einen Betrug ausgehen sollte, wird die Armee die Regierung zur Einleitung des Friedens zwingen. Statt 75 Kopeken monatliche Löhnung hat man den Soldaten jetzt 6 Rubel versprochen.

Der Minister des Aeußeren Miljukow sagte in einer den Vertretern der Presse gewährten Unterredung: Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten nur auf seiten der Ententemächte am Kriege teilnehmen würden. Das einzige, was uns von dem internationalen Programm des Präsidenten Wilson trennte, bestand in dem Grundsatz: Friedensschluß ohne Sieg! Der Verzicht auf den Sieg seitens der Alliierten hätte einfach die Unmöglichkeit bedeutet, die großen Probleme zur Ausführung zu bringen, deren Lösung sowohl von Wilson wie von den Alliierten für unumgänglich angesehen wird. Bekanntlich sprach sich Wilson nicht nur über die allgemeinen Kriegsziele, sondern auch über konkrete Fragen, z. B. die Befreiung der unterdrückten Völker, besonders Polens, und das Recht der Völker, einen Zugang zum offenen freien Meer zu haben, aus. Keiner der Alliierten verfolgt Eroberungsziele. Wir alle aber streben, sei es nach Zurückgabe mit Gewalt entrissener Gebiete, sei es nach der Errichtung endgültiger nationaler Grenzen. Rußland zieht der Oeffnung der Häfen des Schwarzen Meeres für Kriegsschiffe anderer Nationen immer noch vor, die Meerengen unter der schwachen, in Verfall befindlichen Herrschaft der Türkei zu lassen. Wenn diese Lösung augenblicklich unmöglich geworden ist, so war es nur deshalb, weil Deutschland seine Ansprüche auf das türkische Erbe geltend machte und die Frage aufwarf, ob die Meerengen Deutschland oder Rußland gehören sollten. Dabei wurde als Ausgangspunkt der Anspruch Deutschlands genommen, ein ununterbrochenes Gebiet der Verbündeten von Berlin nach Bagdad zu schaffen. Das Programm der Alliierten umfaßt die Befreiung der der türkischen Herrschaft unterworfenen Völker und die Reorganisierung Oesterreich-Ungarns von Grund auf. Die Schaffung eines tschechisch-slowakischen Staates wird als Grenzschutz gegen die usurpatorischen Pläne Deutschlands bezüglich der slawischen Länder dienen. Deutsch-Oesterreich und Ungarn müssen auf ihre ethnographischen Grenzen beschränkt werden. Die ukrainischen Gebiete werden mit unserer Ukraine verschmolzen werden. Armenien muß unter russischen Schutz kommen.

Bekanntmachung.

Die Pockenschutzimpfungen finden in Zukunft nur noch im ehemaligen Stadtlazarett, Ostrabramastraße 5, täglich von 12—2 Uhr mit Ausnahme von Montags statt.

Dort werden auch die noch nicht abgeholten Impfscheine der früher in der Feldscherschule Geimpften ausgegeben.

Die Impfstelle in der Feldscherschule bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Wilna, den 9. April 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Neuordnung der Brotausgabe.

Durch die mit dem 11. April in Kraft tretende Neuordnung der Brotportionen erfährt die Brotausgabe eine wesentliche Aenderung. Es gelangen nunmehr in Brot statt 250 g nur noch 150 g pro Kopf und Tag in den städtischen Bäckereien zum bisherigen Preise von Mk. 0,18 pro r. Pfd. zur Ausgabe.

Das Publikum soll im Interesse seiner besseren Ernährung die restlichen 100 g statt in Brot in Form von Suppe usw. genießen. Es wird und zwar auf diejenigen Abschnitte der Brotkarte, die durch einen Stempel entsprechend gekennzeichnet sind, hinfort statt der weiteren 100 g Brot 80 g Mehl oder 60 g Grütze, Graupen oder Erbsen —je nach Art der vorhandenen Vorräte — bekommen, und zwar in den als solche gekennzeichneten städtischen Verkaufsstellen, gegen Abgabe der gestempelten Brotkartenabschnitte und Bezahlung.

Wer durchaus auch die restlichen 100 g in Form von Brot kaufen will, handelt gegen das Interesse der eigenen Ernährung. Trotzdem soll es ihm nicht völlig verwehrt sein. Man kann also auch auf die gestempelten Brotkartenabschnitte weitere 100 g Brot täglich — in den städtischen Bäckereien — erhalten. Dieses Brot jedoch, also das gegen gestempelte Kartenabschnitte, kostet vom 11. April ab statt 4½ für die 100 g: 15 Pfg.

Wer jedoch in Suppenküchen ißt, dem wird eine bedeutende Bevorzugung zuteil. Dort wird dem Gast außer der üblichen gegen Brotkarte zu verabfolgenden Suppe eine Schnitte Brot ohne besonderen weiteren Brotkartenabschnitt gereicht, eventuell auch statt dessen in der Suppe ein Zusatz von weiteren 30 g Grütze, Graupen, Erbsen pp. Wer also in einer Suppenküche speist, dessen Essenportion ist gegen Abgabe der gleichen Zahl von Brotkartenabschnitten um 50 g Brot gleich 30 g Graupen pp. höher als die der Personen, die zu Hause essen. — Es ist dringend zu wünschen, daß recht viele sich dadurch veranlaßt sehen, in Suppenküchen statt zu Hause zu essen. Zumal, wenn jetzt die wärmere Jahreszeit beginnt, und die Notwendigkeit des Heizens aufhört, ist dabei auch die erzielte Ersparnis an Heizkosten zu bedenken.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 8./9. 4. 1917.

8. 4.	7 nachm.	Temperatur	+ 2,5 C	Höchsttemperatur
9. 4.	1 vorm.	"	+ 3,0 "	+ 2,5 C
	7 vorm.	"	+ 1,0 "	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	"	+ 2,0 "	+ 1,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, geringe Wärmeänderung.


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.


Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.